

Bezirke Hinwil und Pfäffikon

Die Sportstars von morgen lernen jetzt in Dürnten

Dürnten Vom Klassenzimmer direkt in die Tennishalle: Wie zwei Sekundarlehrer mit ihrer Sportschule junge Talente vor einer falschen Entscheidung bewahren wollen.



Mathias Müller ist froh: Die Sportschüler konnten pünktlich im August im Neubau starten. Foto: Lina Vogelsanger

«Wir wurden förmlich überrannt.»

Mathias Müller
Mitinhaber und Geschäftsführer
der Sportschule Dürnten

Lina Vogelsanger

Mit drei Klassen von Bubikon nach Dürnten – die private Sportschule von Claude Keller und Mathias Müller ist umgezogen. Was noch im Sommer eine Baustelle war, ist jetzt eines der modernsten Tenniszentren mit Indoor-Golfanlage und neuem Schulraum. Anfang Oktober wurde die Halle mit einem grossen Fest offiziell eröffnet.

Die Schulzimmer sind jedoch bereits seit August belebt. Drei Klassen, je eine pro Sekundarstufe, drücken jeweils morgens die Schulbank. «Wir haben neu sechs Schulzimmer statt nur drei», schwärmt Mathias Müller. Er ist eine Hälfte des Teams, welche die Sportschule Dürnten

vor rund sechs Jahren auf die Beine gestellt hat. Der 46-jährige Sekundarlehrer ist selber auch sportlich engagiert und hat 23 Schweizer-Meister-Titel im Rennkajak vorzuweisen.

Dank der Verdoppelung der Unterrichtszimmer könne man bald zwei Klassen mehr unterrichten. In den kleinen, modernen Schulzimmern im Neubau ist Platz für rund 16 Kinder. Sportler aller Art seien willkommen, nicht nur Tennisbegeisterte.

Entscheidung muss warten

Dass die Option Sportschule wichtig ist, davon ist Müller überzeugt. Oft bietet die Regelschule keine geeigneten Umstände für junge Leistungssportler. «Kinder werden viel zu früh ge-

zwungen, eine Entscheidung zu treffen.» Gegen Ende der Primarschule, wenn sowohl schulischer Druck wie auch Aufwand zunehmen, sei oft kein Platz mehr für Leistungssport – «eine wichtige Konstante, die den Kindern weggenommen wird, mit fatalen Folgen für die Entwicklung», meint Müller.

«Wir wollen diese Entscheidung möglichst lange hinauszögern.» Eine endgültige Wahl zwischen Schule und Sport könne so erst dann getroffen werden, wenn die Sportler reifer sind und eher wissen, was aus ihnen werden soll.

Neuen Fokus setzen

Da die Schüler nur morgens Unterricht haben, können sie am

Nachmittag ihrem zeitintensiven Trainingsplan nachgehen. «Wenn die Kinder am Abend nach Hause kommen, haben sie alles erledigt: Schule, Sport, sogar Hausaufgaben.»

Die grosse Tennishalle mit blauem US-Open-Belag grenzt direkt an das kleine Schulhaus. Schüler können nachmittags ohne lange Umwege trainieren und verlieren keine Zeit. «Das sind optimale Umstände, um in Sport und Schule zu brillieren», sagt Müller.

Dass durch den halbtägigen Unterricht fachliche Einbussen entstehen, bestreitet er vehement. «Indem wir Fächer wie Kunst, Musik und Kochen aus dem Stundenplan nehmen, ist es möglich, relevante Themen fokussiert in 25 statt 36 Schulstunden zu vermitteln.» Der modifizierte Stundenplan ermögliche sogar die Einführung neuer Fächer. «Mentaltraining und Lerntechnik sind bei uns von zentraler Bedeutung und fix im Stundenplan verankert.» Das würde in Regelklassen zu kurz kommen.

Für alle, die wollen

Profitieren von diesem System sollen vor allem junge Sporttalente. «Grundsätzlich sind wir für all diejenigen da, die in ihrem Sport so richtig Gas geben wollen.»

Man verlange aber nicht Topleistungen zu jedem Zeitpunkt. Ein Tief im Sport gehöre dazu. «Talentförderung ist auch wichtig, wenn das Talent da ist, der grosse Erfolg aber noch nicht», sagt Müller.

Wichtig sei allein die Einstellung der Schüler. «Alle unterschrieben am Anfang ein Commitment. Darin geht es um Respekt für seine Mitmenschen, das Material und sich selber.» Für Alkohol und Rauchen sei ebenfalls kein Platz. «Unsere Schüler sollen durch und durch Sportler sein.»

Wenn alles stimmt, stehe die Sportschule Dürnten Kindern aus allen Sportarten offen. «Bei uns sind natürlich viele Tennisspieler, aber auch einige Exoten, wie Kletterer, Motocross-Fahrer oder Schachspieler», zählt Müller auf.

«Wir wurden förmlich überrannt.» Die Schule habe nie Werbung gemacht. Trotzdem platze sie vor dem Umzug aus allen Nähten. «Zwischenzeitlich führten wir sogar Wartelisten.» Der Grund sei eindeutig: öffentliche Sportschulen sind nur für Sportler zugänglich, die in ihrem Jahrgangsranking bereits top sind. Für andere Sporttalente bleibe oft nur die Regelschule. «Das darf nicht sein», erklärt Mathias Müller. Wenn man den Geschäftsführer der Privatschu-

le fragt, ob die Sportschule denn nur für Topathleten mit dem nötigen Kleingeld sei, beginnt er begeistert zu erzählen: «Nein, das war uns von Anfang an enorm wichtig.»

Eigene Stipendien verteilen

Trotzdem, ein Schuljahr in der Privatschule kostet einen Sportler rund 26 000 Franken. Das Tennistraining am Nachmittag kostet für die wöchentlichen zwölf Stunden zusätzlich fast 10 000 Franken jährlich.

Um aber zu verhindern, dass gute Athleten wegen Geld verloren gehen, habe die Schule letztes Jahr eine eigene gemeinnützige Stiftung gegründet. «Im August konnten wir bereits ein Stipendium an eine Sportlerin vergeben. Darauf sind wir stolz.»



Als Wettkampfrainer coacht Igor Smilansky. Foto: Katja Stuppia

Wirt des Kulturclubs Tösstal ist sein Patent los

Turbenthal Nach einem Drogenfund hat die Gemeinde einem Wirt das Gastwirtschaftspatent entzogen. Zu Recht, findet der Kanton.

Der Wirt des Kulturclubs Tösstal verliert sein Gastwirtschaftspatent. Wie der «Landbote» berichtet, ist die Verfügung der Zürcher Volkswirtschaftsdirektion aus dem Juni inzwischen rechtskräftig.

Dem Entzug des Patents ging eine Razzia der Kantonspolizei im Dezember 2020 voraus. Damals wurden im Turbenthaler Kulturclub unter anderem 42 Kilogramm Haschisch und beinahe 22 Kilogramm Marihuana sichergestellt. Der Wirt wurde festgenommen.

Im Frühling 2021 wollte die Gemeinde dem Mann deshalb das Gastwirtschaftspatent entziehen – per sofort, ohne aufschiebende Wirkung bei einem

Rekurs. Der Wirt rekurrierte bei der Volkswirtschaftsdirektion. Zunächst mit Erfolg. Er behielt sein Patent vorübergehend.

Pflichten verletzt

Nun kommt der Kanton zum Schluss, dass der Entzug durchaus gerechtfertigt ist und stützt damit den Entscheid der Gemeinde. Angesichts der gefundenen Betäubungsmittel habe der Wirt seine Pflichten schwerwiegend verletzt.

Wie der «Landbote» weiter schreibt, hat der Kulturclub im Moment «auf Spendenbasis und mit Selbstbedienung geöffnet». Ob dieses Vorgehen legal ist, dazu will die Volkswirtschaftsdirektion laut dem besagten

Artikel keine Stellung nehmen und verweist auf das Amtsgeheimnis. Der Wirt plant jetzt, eine neue Person für das Patent anzumelden.

Rechtskräftig verurteilt

Das Bezirksgericht Winterthur verurteilte den Mann zudem im Februar dieses Jahres. Wegen des Drogenfonds erhielt er eine bedingte Freiheitsstrafe von neun Monaten – mit einer Probezeit von zwei Jahren.

Das Urteil ist inzwischen ebenfalls rechtskräftig, wie der «Landbote» schreibt. Der Verurteilte legte zwar zuerst Berufung ein, zog diese aber wieder zurück, da seine Verteidigerin wenig Aussicht auf Erfolg sah. (bes)

Alt und Jung trumpfen gemeinsam

Fehraltorf Das Generationen-Jassturnier im Heiget-Huus ist in Fehraltorf zum festen Treffpunkt geworden. Am Samstag, 5. November, ist es wieder so weit.

Zwischen 14 und 17 Uhr messen sich altersgemischte Jasstteams im Partnerschieber gegeneinander. Der Altersunterschied im Generationen-Team, das alle Turnierrunden gemein-

sam bestreitet, muss mindestens 15 Jahre betragen.

«Dies gibt Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, immer mit einer Bezugsperson zu spielen, die sie kennen. So ist das Generationen-Jassturnier ein ideales Angebot für Grosseltern und ihre Enkel, Eltern und ihre Kinder, Göttis und ihre Göttikinder und andere Generationen-

Teams», schreibt Migros Kulturprozent als Veranstalter in einer Medienmitteilung.

Die Teilnahme ist kostenlos. Alle Teilnehmenden erhalten ein kleines Erinnerungsgeschenk. Anmeldeschluss ist der 1. November. (gig)

Informationen und Anmeldung
unter www.generationen-jass.ch

Fiscenthal tritt Verein Erlebnisraum bei

Fiscenthal Im Mai hatte der Gemeinderat in Aussicht gestellt, dem Trägerverein Erlebnisraum Tösstal beizutreten und den Sockelbeitrag in Höhe von 25 000 Franken zu leisten – jedoch nur unter der Bedingung, vorgängig Klärung zu schaffen in Bezug auf Kostenübernahme für Aufräumarbeiten, Lenkung der Touristenströme und bezüglich der jährlich wiederkehrenden Kosten.

Am 20. September fand laut dem Newsletter ein Austausch

mit Vertretern des Projektleitungsteams statt. Die vom Gemeinderat erwogenen kritischen Punkte sind zentrales Thema des Projekts, das alle Trägergemeinden beschäftigt.

Probleme direkt angehen

Gerade mit der Umsetzung der Projekte sollen diese Fragen und Probleme direkt angegangen werden und die Möglichkeit eröffnet werden, Menschen, Abfall und Verkehr gezielt zu lenken –

viel mehr also, als wenn man nichts unternehmen würde, kommt der Gemeinderat zum Schluss.

Er hat deshalb beschlossen, dem Verein Erlebnisraum beizutreten, die Statuten zu genehmigen und den Sockelbeitrag zu leisten. Dieser Betrag ist nicht im Budget enthalten, soll aber noch in diesem Jahr geleistet werden. Er wird ebenfalls der Kompetenzsumme des Gemeinderats angerechnet. (bes)